

Antrittsrede von Dr. Norbert Vornehm als neuer Oberbürgermeister der Stadt Gera am 01. Juli 2006

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Gäste,

ich freue mich sehr, dass Sie heute Vormittag alle gekommen sind und ich danke Ihnen sehr dafür.

Ich danke meinen Eltern fürs Kommen, meinem Bruder, Freunden, die mich teilweise schon seit meiner Schulzeit begleiten.

Und natürlich ist es mir ein Bedürfnis mich heute von dieser Stelle aus noch einmal bei allen herzlich zu bedanken, die dazu beigetragen haben, dass ich heute hier als neuer Oberbürgermeister der Stadt Gera stehe.

Ich bin mir der Aufgabe, der großen Herausforderung sehr bewusst.

Ich weiß um die Erwartungen, die viele von Ihnen, meine Damen und Herren, viele Geraerinnen und Geraer mit dem Wechsel verbinden.

Ich habe schon gelernt, dass ich zukünftig für kurze Fußwege in der Stadt oder für den schnellen Einkauf mehr Zeit einplanen muss, um das eine oder andere kurze Gespräch führen zu können. Oder, wie in den letzten Tagen, Glückwünsche entgegen zu nehmen. Auch hierfür noch mal vielen Dank.

Ich freue mich auf die Aufgabe und auf die Herausforderung!

Nichts wird über Nacht gehen. Wer schon jahrelang keine Arbeit hat, wer vielleicht mit Armut kämpft, wer sich schon lange über kaputte Straßen ärgert oder den Schandfleck am Markt nicht mehr sehen kann, erwartet schnelle Lösungen. Dennoch gibt es sie nicht. Das Stadtsäckel ist heute am 1. Juli nicht voller als gestern am 30. Juni. Ich habe diesen Satz im Wahlkampf oft gesagt. Ich habe gesagt, dass es darum geht, Prozesse einzuleiten, die diese Veränderungen bringen werden. Und damit werde ich heute beginnen, mit all meiner Kraft und all meinen Erfahrungen.

Für mein Handeln wird das gelten, was ich auch vor der Wahl gesagt habe. Darauf können sich alle verlassen. Denn ich verstehe das Votum der Wähler als Votum für das von mir vertretene Programm.

Das gilt auch umgekehrt. Wer die OB-Wahl zur Abstimmung gegen die Fortsetzung des Stadtbahnprogramms machen wollte, etwa in der Wiesestraße, muss zur Kenntnis nehmen, dass er dafür keine Mehrheit hat. Ähnliches gilt für die weitere Entwicklung der Stadtwirtschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren,

als ich mich gestern dran gesetzt habe aufzuschreiben, was ich heute sagen möchte, habe ich im Vorbeigehen meine Tochter gefragt, na, was soll ich denn sagen – und sie hat geantwortet: sag' einfach, jetzt fetzt es ab!

Ob Sie alle mit dieser Zusammenfassung meiner Zielvorstellungen zufrieden sind, weiß ich nicht, deshalb möchte ich für die etwas Älteren – zu denen ich mich ja auch rechnen darf – schon ein paar Sätze mehr sagen – ohne heute bereits auf alle Themen einzugehen, die für diese Stadt oder auch nur einzelne in dieser Stadt von Bedeutung sind.

Apropos Zielvorstellungen:

Ich widerspreche ausdrücklich Altbundeskanzler Helmut Schmidt wenn er sagt: Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen.

Ich halte dem entgegen: Wer das Ziel nicht kennt, dessen Wege sind alle falsch.

Wir müssen uns darauf verständigen, wohin wir wollen, um zielgerichtet zu handeln.

Und mein Ziel ist, die wirtschaftliche Basis Geras zu stärken, Arbeitsplätze zu schaffen. Und ich bin überzeugt, Sie alle wollen das. Das ist die Kernaufgabe und auf dieses Ziel muss Geras Stadtpolitik ausgerichtet werden, wenn wir es erreichen wollen.

Denn es gilt natürlich auch umgekehrt: Wenn wir uns einig sind, wir wollen von hier losmarschieren zur Geraer Hütte in Tirol, sollten wir nicht entgegengesetzt Richtung Ostsee nach Norden aufbrechen – und schon gar nicht sollten wir jeden Tag die Richtung wechseln.

Wenn wir also gemeinsam die wirtschaftliche Basis Geras stärken wollen, unseren Unternehmen und ihren Beschäftigten das Gefühl geben wollen, dass wir sie unterstützen und ihre wirtschaftliche Entwicklung fördern, wenn wir neue Investitionen nach Gera holen möchten, dann muss die Stadtpolitik auf dieses Ziel ausgerichtet werden.

Unter anderem heißt das: Gera muss in aller Munde. Wir müssen die Attraktivität dieser Stadt bekannter machen, ihre Lage inmitten Europas, am Autobahnkreuz A9 und A4, wunderschön im Elstertal gelegen, sozusagen das Vogtland und den Thüringer Wald im Blick, wir müssen mit unseren kulturellen Pfunden wuchern, unserem Theater, Gera muss als Otto Dix-Stadt bekannt werden. Ähnliches gilt für den Sport. Ich freue mich, dass Heike Drechsler für Ihre Buga-Stadt wirbt, Olaf Ludwig, unsere Boxgrößen und viele andere können uns helfen - und werden dazu beitragen, Gera richtig populär zu machen.

Und wir werden die Bundesgartenschau im nächsten Jahr dazu nutzen!

Die Buga ist auch wirtschaftlich die große Chance und zwar in doppelter Hinsicht:

- Wenn wir die nächsten Monate nutzen, viele für diese ganz besondere Bundesgartenschau zu interessieren, wird unter den Besucher auch der eine oder andere sein, der diese Stadt, diese Region als Investitionsstandort entdeckt.
- Und sie trägt wesentlich dazu bei, die Stadt noch attraktiver zu machen, noch grüner, noch lebenswerter und noch liebenswerter.

Wir freuen uns auf Besucher der Bundesgartenschau und wir freuen uns überhaupt auf Besucher dieser Stadt. In einem Fall aber verzichten wir gerne auf den Besuch: Den Anhängern rechtsradikalen Gedankenguts der Veranstaltung am 15. Juli im Küchengarten rufe ich entgegen:

Euch wollen wir in dieser Stadt nicht!

Ich lade alle Mitglieder des Stadtrats, alle Geraerinnen und Geraer ein, mit mir zusammen am 15. Juli auf dem Marktplatz deutlich zu machen, dass wir uns gegen diesen undemokratischen Geist, gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit wenden.

Übrigens, wenn wir alten und neuen Nazis die rote Karte zeigen, ist auch dies ein Beitrag für den Wirtschaftsstandort Gera.

Ähnlich wie die Buga halte ich auch RAILWORLD für eine große Chance dieser Stadt. Ich werde deshalb schon in den ersten Amtstagen zusammen mit den Initiatoren bei möglichen Investoren für dieses Konzept werben: beim Vorstand der Bahn AG, bei der Bahnindustrie, den Fahrzeugherstellern und so weiter um herauszufinden, wie weit dieses Konzept trägt. Ich glaube es trägt weit.

Verehrte Gäste,

für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Stadt von entscheidender Bedeutung wird sein – und auch damit werden wir am Montag beginnen – die Stadtverwaltung fit zu machen für den Wettbewerb der Kommunen um Investoren.

Wir sollten dabei aufhören, vordergründig über die Zahl der Arbeitsplätze zu diskutieren. Es geht mir um die Dienstleistungsqualität. Es geht um die Frage, wird die Verwaltung den Anforderungen, die ihre Bürger an sie stellen - an uns stellen - gerecht? Wird sie den Anforderungen der Wirtschaft gerecht?

Das vorliegende Wibera-Gutachten enthält durchaus den einen oder anderen sinnvollen Verbesserungsvorschlag.

Aber es greift bei weitem zu kurz. Ich glaube, wir brauchen weniger Hierarchie und mehr dezentrale Verantwortung.

- Weniger Hierarchie könnte heißen, auf eine Hierarchieebene zukünftig komplett zu verzichten.

- Mit „dezentraler Verantwortung“ meine ich, dass die sachliche Zuständigkeit mit der Verantwortung für die Ressourcen, die zur Erledigung notwendig sind, verknüpft werden sollte. Das heißt, die Sachmittel und das Personal sollten jeweils den Aufgaben zugeordnet werden und nicht unabhängig von der Aufgabenverantwortung von anderer Stelle verantwortet werden. Budgetierung heißt ein Stichwort, aber eben nur eins.

Der Kontakt mit der Verwaltung muss für die Bürger und für Investoren einfacher werden. Deshalb werden wir weitgehend einheitliche Öffnungszeiten einführen und eine zentrale Anlaufstelle für alle Anliegen schaffen.

Und wir werden Bearbeitungszeiten verkürzen. Ziel ist beispielsweise, dass Bauanträge für gewerbliche Vorhaben zukünftig innerhalb von höchstens zwei Wochen beschieden werden.

Ich sehe die Fragezeichen bei dem einen oder anderen, ich höre förmlich, „das geht nicht“, oder: diese oder jene Vorschrift steht dem entgegen. „Geht nicht – gibt's nicht“. Wir müssen fragen „wie geht's!

Vieles von dem ist in anderen Kommunen längst Alltag. Man muss hierzu auch nicht weit gehen. Schon der Blick zu unseren Nachbarn, ins Landratsamt nach Altenburg beispielsweise, oder in mancher Hinsicht auch nach Greiz, belegen, es geht.

Wir werden diese Neustrukturierung zügig aber ohne Hektik angehen, ich möchte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Vorteilen überzeugen, nicht sie ihnen überstülpen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Innenstadt soll über das Einkaufen hinaus zum Bummeln, Verweilen und Erleben einladen. Gastronomische Einrichtungen Außengastronomie, Veranstaltungen sind dort besonders zu fördern. Ich freue mich sehr darüber, dass gerade heute zum ersten Mal der Markt zum großen Beach-Volleyball-Platz geworden ist. Auch die Freifläche zwischen

Museum und Breitscheidstraße soll nicht wieder vollständig bebaut werden, etwa ein Drittel könnte auf Dauer im Winter als EisArena und im Sommer als Strandcafe, Open-Air-Kino, zur Übertragung auch der nächsten Weltmeisterschaft und vieles mehr, was die Innenstadt belebt, genutzt werden. Das historische Kaufhaus auf der Sorge könnte als „Kaufhaus für Wohnen und Design“ neue Anziehungskraft für die gesamte Region entfalten. Und ich werde mich vehement dafür einsetzen, dass kurzfristig die Ostseite des Marktes erneuert wird.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kommunalpolitik hat Politik und Daseinsvorsorge für die Menschen zu sein. Sie müssen bei wichtigen Entscheidungen beteiligt werden. Ihr Engagement, ihre Meinung und ihre Kritik sind willkommen.

Ich möchte, dass alle, die sich engagieren wollen, das auch können. Ich möchte alle mitnehmen, auf den Weg der Veränderung. Und das gilt in ganz besonderer Weise für Sie, meine Damen und Herren des Stadtrats. Lassen Sie uns gemeinsam notwendige Entscheidungen zügig auf den Weg bringen und ein Klima schaffen, dass alle anspornt, Gera gemeinsam nach vorn zu bringen.

Gemeinsam werden wir Gera zu neuer Stärke verhelfen, damit sich unsere Kinder hier eine Zukunft aufbauen können und wir Soziales, Kultur und Sport in der Breite unterstützen können. Ich bin überzeugt, dass es gelingt!

Vielen Dank!

Dr. Norbert Vornehm